

# General Anzeiger



## für Halle und den Saalkreis.

### Landwirtschaftliche Gratisbeilage „Der Bauernfreund.“

Ersteinst täglich Nachmittags zwischen 3-5 Uhr.  
 Abonnement 50 Wfr. pro Monat, frei in's Haus.  
 Durch die Post unter Nr. 9498 Wfr. 1.50 pro Quart. excl. Postgeb.  
 Einzelnummern 5 Wfr. 50 Pf. Bei Abbestellungen höherer Abzahl.  
 Anzeigen-Kosten nach Belieben.  
 Druck-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 27.  
 II. Stadt-Expedition: Platzgegenüber Nr. 18.  
 III. Stadt-Expedition: Sühlgäßchen Nr. 11. (Hof St. Gumbert),  
 und in sämtlichen Filialen.

Für die Redaction verantwortlich:  
 Wilhelm Zsche (Halle), Gustav u. allgem. Zsch. (Zsch.)  
 Josef Wenzler (Halle), Theodor, Sander u. Zsch. (Halle),  
 Adolf Hübner (Halle),  
 (Halle) in Halle a. S.  
 Redaction: Platzgegenüber Nr. 18. (Halle)  
 Druck-Expedition: Große Ulrichstraße.  
 Druck und Verlag von W. Zsch. in Halle a. S.  
 Expedition Nr. 27.

**Verbreitungsbezirk:** Stadt Halle a. S., Siebichenstein, sowie sämtliche Ortlichkeiten des Saalkreises, der Kreise Bitterfeld, Dessau, Erfurt, Mansfelder Gebirgs- und Saalkreis, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Weißenfels, ferner andere zahlreiche Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen.  
 ————— insgesamt gegen 1000 Ortschaften mit 112 eigenen Filialen. —————

### Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

#### \* Die Denkschrift des russischen Finanzministers.

Halle, 15. August.  
 Der russische Finanzminister Witte hat jetzt unter dem 11. August eine Denkschrift über die deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen veröffentlicht, die als Antwort auf diejenige Denkschrift dienen soll, welche der deutsche Reichskanzler unter dem 25. Juli an den Bundesrath gerichtet hat. Der Wortlaut dieser Denkschrift liegt jetzt vor. Zur Aufklärung der Frage bietet sie sehr wenig Neues. Mit Genehmigung können wir zunächst feststellen, daß der von einem Theile der russischen Presse veröffentlichte Bericht über die deutsche Regierung die Verhandlungen sehr eingehend behandelt, hier nicht erhoben wird und auch nach dem Inhalt dieser Denkschrift sich als völlig ungenügend erweist. Stellt man die Zeit der einzelnen Aufzählungen und Antworten fest, so ergibt sich nämlich, daß die erste russische Anfrage im November 1891, die erste deutsche Antwort im Februar 1892, die russische Erwiderung hierauf im Juni 1892, die deutsche Antwort im August, die dritte russische Note im Oktober, die dritte deutsche Antwort im December 1892 erfolgt ist. Berücksichtigt man abwechselnd den überaus einfachen Bauman-Dezignismus des russischen abentheuerlichen Staats und andererseits auf deutscher Seite die Nothwendigkeit tiefer Rücksichten bei allen Bundesstaaten und der Abwägung zahlreicher Sachverhalte, so wird man, bei gegenseitiger Abwägung der abgehenden Antworten, anerkennen müssen, daß die deutschen Antworten stets mit höchster Fleißausübung erfolgt sind. Bei jeder Erwiderung wird man übrigens zugestehen müssen, daß der Wortlaut einer abhörseligen Verschleppung der Verhandlungen fähig ist, sobald die Ansicht vorhanden ist, daß von der Gegenseite ausreichende Anerbietungen gemacht werden, welche den Abschluß eines Handelsvertrages wahrscheinlich machen. Sobald eine solche Wahrscheinlichkeit der Verständigung vorliegt, muß jeder Regierung von selbst am meisten daran liegen, die Verhandlungen zu beschleunigen, damit die Vortheile des neuen Vertrages baldigt bei einzelnen Staaten zu Gute kommen. Der Fehler bei den gegenwärtigen Verhandlungen liegt nicht eben darin, daß man sich nicht entschlossen hat, eine ganz falsche Grundlage für die Verhandlungen künstlich aufzubauen, auf der diese Verhandlungen unmöglich zum Erfolge führen konnten. So wird in der russischen Denkschrift der Satz obenauf gestellt, daß die deutschen Gebietsverhältnisse so hoch seien, daß sie hundert Prozent und mehr des russischen Gebietsverhältnisses darstellten. Schon diese Behauptung ist gründlich falsch. Die Zollbelastung des russischen Gebietes bei der Einfuhr nach Deutschland stellt sich in Prozenten der handelsfähigen Waarenwerthe des Jahres 1891, also des letzten Jahres, bei der Berechnung zu Grunde gelegt werden, auf Weizen auf 25, für Roggen auf 31, für Hafer auf 35, für Getreide auf 17, für Wein auf 16, für Branntwein auf 9 Prozent. Das weitere führt dann die Denkschrift aus, die russische Regierung habe bereits bei Feststellung des russischen Zolltarifs vom 1. Juli 1891 zur Erleichterung der Verhandlungen auf eine Ermäßigung der Zölle für die wichtigsten deutschen Waaren in vorwärts Bedacht genommen.

Schon ein Blick auf diese in der Denkschrift zusammengestellten Ermäßigungen genügt, um den prohibitiven Charakter aller dieser durchaus unbedeutenden Ermäßigungen zu erkennen. Gleichwohl sieht sich der russische Finanzminister, damals noch Wjshnegradski, nicht, der deutschen Regierung als Gegenleistung für die Verabreichung der ungeschützten Weizen- und für die Bindung weiterer deutscher Zölle auf Weizen, Hafer u. s. w. lediglich eine russische Bindung der Prohibitivzölle vom Juli 1891 zuzusetzen. Doch trotz dieser unangenehmen Vortheile deutscherseits die Verhandlungen weitergeführt und nach und nach weitere russische Nachgiebigkeiten erzielt worden sind, spricht für den bringenden deutschen Wunsch, einen Zolltrick vermeiden zu sehen, der russischerseits bereits im Oktober 1892 angedroht worden ist. Nach ungläublicher ist, daß Herr Witte auch jetzt noch in seiner Denkschrift es wagen sollte sich über die russische Handelspolitik zu äußern, die für die Sicherung der ungeschützten Weizen- und für die Bindung weiterer deutscher Zölle auf Weizen, Hafer u. s. w. lediglich eine russische Bindung der Prohibitivzölle vom Juli 1891 zuzusetzen. Doch trotz dieser unangenehmen Vortheile deutscherseits die Verhandlungen weitergeführt und nach und nach weitere russische Nachgiebigkeiten erzielt worden sind, spricht für den bringenden deutschen Wunsch, einen Zolltrick vermeiden zu sehen, der russischerseits bereits im Oktober 1892 angedroht worden ist. Nach ungläublicher ist, daß Herr Witte auch jetzt noch in seiner Denkschrift es wagen sollte sich über die russische Handelspolitik zu äußern, die für die Sicherung der ungeschützten Weizen- und für die Bindung weiterer deutscher Zölle auf Weizen, Hafer u. s. w. lediglich eine russische Bindung der Prohibitivzölle vom Juli 1891 zuzusetzen. Doch trotz dieser unangenehmen Vortheile deutscherseits die Verhandlungen weitergeführt und nach und nach weitere russische Nachgiebigkeiten erzielt worden sind, spricht für den bringenden deutschen Wunsch, einen Zolltrick vermeiden zu sehen, der russischerseits bereits im Oktober 1892 angedroht worden ist. Nach ungläublicher ist, daß Herr Witte auch jetzt noch in seiner Denkschrift es wagen sollte sich über die russische Handelspolitik zu äußern, die für die Sicherung der ungeschützten Weizen- und für die Bindung weiterer deutscher Zölle auf Weizen, Hafer u. s. w. lediglich eine russische Bindung der Prohibitivzölle vom Juli 1891 zuzusetzen.

dem er durch die Erhöhung der Zölle für die deutschen Schiffe von den russischen Häfen so viel als möglich ausschließt, vermindert er damit künstlich das Angebot von Verfrachträumen und erhöht damit die Frachtkosten. Will also das russische Gebietsverhältnis den ausländischen Weltmärkten konkurrieren, so muß der Vertheuerung der Frachten notwendig eine Herabminderung des Gebietsverhältnisses auf den russischen Märkten entsprechen. Dazu kommen dann die von Herrn Witte bewirkten Erhöhungen des Handelszolls. Je mehr die Staatskasse benutz werden, um den Handelsvertheil des Handels künstlich in die Höhe zu schrauben, je mehr der Verkehr in Rubinen durch künstliche Entziehung des Materials von den russischen Verfrachtlungen erschwert wird, um so mehr läßt sich der solche Kaufmann vom Absatz von Geschäften fernhalten, die durch solche künstliche Beeinträchtigungen des Handelsvertheils zu den allergegünstigsten werden. Das damit nicht die Nachfrage nach russischem Getreide auf den Weltmärkten vermehrt wird, liegt auf der Hand, jedenfalls aber wird jetzt vertheuert nicht anders, als früher, nicht als bei den russischen Gebietsverhältnissen, wie sich bis zum 1. October die Wirkungen des angedrohten Zolltarifs herausstellen werden. Alle Berichte der Handelskammern, die jetzt nach und nach an die Öffentlichkeit treten, bestätigen übereinstimmend, daß die bisherigen russischen Zollsätze für die deutsche Einfuhr nach Russland geradezu verwerthend gewesen sind. Nur eine erhebliche Herabsetzung dieser Zölle hat für Deutschland noch Werth. So lange Russland nicht sich zu dieser erheblichen Herabsetzung entschließen kann — und die Denkschrift ergibt, daß Herr Witte hierüber noch weit entfernt ist —, so lange ist ein Ende des Zolltricks nicht voranzusehen.

### Politische Uebersicht.

**Deutsches Reich.**  
 \* Berlin, 14. August. (Sohnnachrichten.) Der Kaiser traf heute früh 7 1/2 Uhr von Kiel hier ein und begab sich nach dem königlichen Schlosse. Um 9 Uhr 40 Minuten stieg der Monarch zu Pferde und begab sich am großen Stern das von Spandau nach Berlin verlegte 4. Garberegiment z. B. führte daselbst persönlich zum Schloß zum Fahnenabnahme resp. Festgelingen unterbreitet wurde. Der Kaiser wurde von dem Regimentsverwalter, dem Regimentschef und dem Offizierskorps des Regiments verabschiedet. Die Kaiserin traf heute Morgen 6 Uhr 30 Minuten, von Wilhelmshöhe bei Kassel kommend, hier ein und begab sich nach dem Schlosse.  
 — (Ein interessantes Detail) wird der „B. V.“ von Veranlassung der Seite gemeldet. „Zu Lebzeiten Kaiser Wilhelm's I. hat Fürst Bis marck alle Geschäfte, welche Vertrag beim Kaiser erforderten, geordnet und bei seiner Unwesenheit in Berlin von Zeit zu Zeit persönlich vorgetragen, oder er hat während seiner Unwesenheit die Affenstände zur Unterfertigung und sie mit Erläuterungen begleitet. Kaiser Wilhelm II. erzielte oft unangenehm im Reichstagsparlament und verlangt, daß ihm das vorliegende Material zur Kenntnisnahme resp. Festlegung unterbreitet werde. Da er es denn oft im Reichstagsparlament einbringen und Jagen und Beschaffen der zum Vortrag geeigneten Materialien. Graf Caprivi, eine Arbeitkraft erster Ranges, ist denn auch fast immer d. jour, denn selbst während langer Absenzen des Monarchen gehen täglich die sprechenden unmittelbaren Berichte an ihn ab.

### Marietta.

Roman von A. Dom.

Ich trat hinein. Das Zimmer war allerdings eine „beste Stube“, und zwar in feiner sauberer Nettigkeit an das Wohl eines jungen Mädchens erinnernd. Das gerliche Mägdleinchen, ein Gefell mit Büchern, an der Wand ein Pianino. Ganz erquickt, fast leise aufstehend ging ich näher, und den Deckel des Instrumentes aufschlagend, versuchte ich ein paar Accorde.  
 „Das Klavier ist lange nicht gespielt“, sagte ich, die schwellen Seiten schend. — „Doch hat's einen vollen und guten Klang.“ Und so sprechend und der Versuchung nicht widerstehend, die seit Wochen entbehrt Musik genießen zu können, setzte ich mich und griff einige Accorde. Ueber mir thronte an der Wand die Skulptur eines Beethoven's, dessen rathselhaft mächtiger Gesichtsausdruck mir melancholisch entgegen sah, und unbewußt spielte ich Töne seiner Schöpfungen. Eine Zeit lang vertiefte ich mich so in das Spiel, daß ich meine Begleiterin gänzlich vergaß.  
 Jetzt hörte mich plötzlich leises Weinen, verhaltenes Aufschließen, und als ich mich umwandte, war es die Alite, die mich, fast wie vor einem Gespenst erschrak, abwehrte, als wenn bevor fragendes Gesicht sie anschaute.  
 „Aber was haben Sie um Gotteswillen, Mütterchen?“ fragte ich erschrocken. Unter ihrem Schluße verstand ich nur den einen Namen „Marietta“.  
 „Wer ist Marietta?“ fragte ich theilnehmend weiter. Sie hatte sich gefaßt und ruhiger antwortete sie: „Verzeihen Sie, Ihr Spiel hat mich weig gemacht, diese schönen, heiligen Töne spielen sie auch, und wenn ich dann leise zu ihr trat, manchmal sie zu bitten, um aufzudecken und schlafen zu gehen, dann wendete sie das Köpfchen und

schaute mich so lieb und groß mit den braunen Augen an, und — in ihrem Blick, Herr Midard, war etwas so wunderbar Behagliches, das mich schmerzhaft an das liebe Kind erinnerte.“  
 „Wer war Marietta?“ — sagte ich wieder, der Alten Hand ergreifend. „Glaubte ich doch, sie betrauer eine Tode.“  
 „Meine — meine Gesellin“ — sagte sie leise. Ueberaus blickte ich auf. „Zu der Zeit, da ich als „Lola's glücklicher Gatte“ in Rom lebte, hatte ich, einer Einladung meines ehlen Gönners folgend, einen kurzen Besuch auf Schloß Moxella gemacht. Damals traf ich das Kistenpaar in tiefer Trauer um den Verlust ihrer einzigen Tochter, welche im Kindbett gestorben war. Auch das Kind hatte nur wenige Tage gelebt, der Verlust war mir so schmerzhafter für die einamen Eltern, als auch ihr Schwiegerohn Monate vorher durch ein Unglück, welches ihn auf dem Wasser ereilte, sein Leben genommen war.“  
 „Die alte Frau bemerkte mein ungläubiges Staunen; und sie sah auch ein plötzliches jener Zeit erinnerte, wo ich mit leidlich ihnen meine Theilnahme gewidmet hatte — ich weiß es nicht, aber sie schlug die Schürze vor's Gesicht und weinte lauter.“  
 „Mich ergriß plötzlich unerklärliches, ahnungsvolles Gedächtniß, doch heute kam ich mir keine Rechenschaft geben wie und woher es kam, daß ich mit fiebernder Hand der Alten Arm ergriß für die Hülfe zum Gesichte zog und aufgeregt fragte: „Wessen Kind wachte hier?“  
 „Die Alite sah mich mit den stillen Augen groß und verwundert an. Dann auf einmal gewann die alte, fast barocke Energie, mit welcher sich ihr goldener Gemüth zu verbergen pflegt, wieder die Oberhand über ihr weich gewordenes Gesicht, und mit der Hand nach dem Tisch schlagend, rief sie ernst: „Fürwahr, ich will Sie nicht belügen, meinen grauen Haaren heißt's wohl höchst an, wenn's Gesicht brunter eröthet mich. Ihren Augen seh' ich's an, daß Sie

wir auf den Grund meiner Seele zu lesen verstehen. Und daß ich auch verprochen, ein Geheimniß zu bewahren, so will ich doch lieber, daß sich die Spaken von der alten Plappertatze beschämen lassen müssen, will lieber mit Saß und Saß meine durch Gewohnheit und die Jahre mit all dem Schmerz und Lieb-gegenwärtigen Heißigkeit hier oben verlassen, als länger Mißbilligung durch ein Schweigen zu sein, das meinem lieblichen Segen bringen kann. Meine süße Marietta! Sie ist Lola Moxella's Tochter! Ein erst beinahe siebzehn Jahre, daß die Alite hier oben den ersten Schrei that. Meiner Pflege und meiner Verhütung gewiegt wurde das kleine Weibchen anheim gegeben, das Kindes Leben war ja der Hochgeborenen Schande!“  
 Länger konnte ich nicht mehr an mich halten. Ich starrte laut auf vor Wuth und Schmerz, vor unangenehmsten Jubel und todessanger Ahnung. Die wie Gespenst zitternde Alite an der Schulter fassend, schrie ich, kam meiner Sinne mächtig: „Ihm Gottes Barübergeißelung willen, sprach, wo ist das Kind?“ Und ich verrieth mich Alles. Mit eckst frauenhafter Mühe wußte die dicke Alite den halb Wahnsinnigen zu beruhigen. Sie erzählte von Anbeginn, was sie wußte. Viele konnte ich ergänzen; auch ich wollte ja nicht länger ein Geheimniß aus meinen Verhältnissen machen, wo mein Lebensglück auf dem Spiele stand. Unter den Thränen, die mir zusammen weinten, schmolz fast der Haß gegen das süßige Weib, die Strafwärterin war ja die Mutter meines Kindes. Ein Kind lebte mir, eine Tochter, mir, dem Fremden, und ich durfte sie doch nicht sehen, nicht taglich an mein verlangendes Herz ziehen. Mein Danks ihrer unantwärtlichen Mutter als Dieners ihrer Geschwister, was das Kerle war, in der Gewalt einer Frau, die kein Mitleid der zur Jungfrau Gewordenen schändernd ich täglich ihrer Schuld bemaß, nichts Giltigeres zu thun haben würde, als das arme unschuldige Kind ihrer eigenen, gefährdeten Ruhe zu opfern.

Der Kaiser erleiht auch mit bewundernswürdiger Pflichtigkeit täglich Regierungsgeschäfte, und in der That bairischen Erlasse von allen Dingen, wo der Landesfürst auf seinen zahlreichen Reisen nicht verweilt.

— Vorher die Polener Reife des Kardinals Ledochowski berichtet worden, hatte man in Rom bereits eine bedeutende Kirchenpolitik. Ledochowski, ein polnischer Propagandapater, zählt Kardinal Ledochowski zum geistlichen Generalrat und zu den vier Nebenpapen der päpstlichen Hierarchie, dem „rothen“ und dem „schwarzen“ neben dem weltlichen, dem „weißen“ Papst; entsprechend sollte sein „Weiße“ bei Kaiser Wilhelm II. gewissermaßen der Weiße des letzten bei Leo XIII. erwidern. Von einer besondern polnischen Mission des Kardinals verlornte im Vatikan nichts, wohl an Rücksicht auf England; dagegen sollte der frühere Erzbischof von Polen — Grafen sich angeschlossen haben und diese im Sinne der päpstlichen Politik beschließen. Das Element der Polener Reife wird diese Kombination mit Bezug auf den Kardinal Ledochowski wohl ein Ende bereitet haben; denn wenn er nicht nach Polen geht, wird der bekanntlich in Lugern weilende Kardinal wohl den Boden des Deutschen Reiches überhaupt nicht betreten.

— (Die „Nationalzeitung“) verweist mit Bezug auf die in der „Nord. Allg. Ztg.“ konstatierte Einigung auf der Finanzministerkonferenz darauf, daß die ganze Reform, mag sie in Einzelnen so trefflich gedacht sein, wie sie wohl, vordringlich der schwer zu beantwortenden Frage zu rechnen hat, daß die Zustimmung des Reichstages findet, und diese Zustimmung sei verfassungsmäßig nur soweit gebunden, als die Annahme der Militärvorlage zur Bewilligung der zur Durchführung der Herabsetzung erforderlichen Ausgaben verpflichtet hat. Für die Durchführung der Reform, deren Berechtigung vom Reichstag auf Wunsch des Reichstages Grafen Garzti Herr Miquel übernahm wird, werde die Kommissionsberatung im September von großer Wichtigkeit sein.

— Die zum Herbst einberufenen Provinzial-Synoden werden an folgenden Tagen zusammenzutreten: die ostpreussische am 3. Oktober zu Königsberg, die westpreussische am 3. Oktober zu Danzig, die brandenburgische am 14. Oktober in Berlin, die pommerische am 7. Oktober in Stettin, die polnische am 7. Oktober in Posen, die schlesische am 28. November in Breslau, die sächsische am 14. Oktober in Merseburg, die westfälische am 9. September in Soest und die rheinische am 9. September in Remscheid.

— (Die deutsche Armeeverwaltung) geht nach Mitteilungen des „Revue française“ damit um, noch in diesem Jahre den Bau von drei befestigten Forts bei Metz in die Eisenbahnen zu beginnen. Metzville hatte bisher noch keine Befestigungen. Der Zweck dieser Forts würde dann in einer Sperre der Straße St. Die-Strasbourg und zugleich in einer Bedrohung der Eisenbahnlinie Strasbourg-Verdun gegen französische Angriffe von der Grenze besteht.

— Der antirepublicanische Parteitag für Norddeutschland soll nicht, wie angekündigt, am 26. August, sondern erst im Anfang September dieses Jahres stattfinden. Er wird, der „Vorwärts“ zufolge, als Agitationsverband der antirepublicanischen Partei Norddeutschlands einberufen werden.

— (Zum internationalen Sozialistenkongress) schreibt die „Allg. Ztg.“ Folgendes: „Mit länger Überlegung haben die leitenden Führer der deutschen Sozialdemokratie zu verheißt gewußt, daß der Kongress in Zürich sich für die Verweigerung des Gehöransatzes seitens der Sozialdemokratie der Ausübung eines Krieges ansprach. Man weiß sehr wohl, daß ein solcher Beschluß niemals durchzuführen werden kann in allen Ländern und bei Gewinnen in ihrer sozialistischen Bewegung. Weshalb schon in dem Grade von dem sozialistischen Gangesumdrängen, daß sie ihr Vaterland in die Gewalt einer fremden Macht fallen lassen müßten; wie man auch recht gut weiß, daß die Gehöransatzverweigerung im Kriege die Schulden als bald von der Mündung der Gewehre bringen würde. Die Kriegsgesetze sind allenthalben streng, und im Ernstfall heißt es in allen Ländern: entweder Ordre pariren oder eine Kugel vor den Kopf. Das man hierfür in Staaten wie in Holland, wo die Weidlichkeit nicht durch die Schule der allgemeinen Wehrpflicht geht, kein Verhältniß besitzt, ist ja begrifflich. Wenn veränderlich ist es, daß gerade die Franzosen sich bewähren, einen Beschluß über die Gehöransatzverweigerung zu veranlassen. Das könnte den Sozialisten im Sozialismus nicht wohl passen, daß die deutschen Arbeiter im Kriegsfalle den Gehöransatz verweigerten. Die Herren können ruhig sein, hierzu wird es niemals kommen.“

— **1. November, 14. August.** Die hier versammelten Vertreter von 116 deutschen Kreditgenossenschaften beschließen die Gründung einer freien Vereinigung der deutschen Kreditgenossenschaften mit Ausschluss aller Konsumvereine. Die Gründung neuer

Kreditvereine bis in die kleinsten Städte hinein soll angestrebt werden.

— **14. August.** Das hiesige Tagblatt meldet, der Polener Vizepräsident v. Nathusius sei in die Stelle des zum Staatssekretär ernannten Grafen Wolfsohn zum Landeshauptmann der Provinz Polen ernannt.

— **14. August.** Der heute ausgegebene Bericht über das Befinden des Krays lautet: „Der Beobachtungsbericht der Nacht meinte, wenn auch nicht ruhig geschlafen. Auch die Befindnahme der Nahrung erfolgte gestern und heute leichter und reichlicher, dementsprechend ist eine weitere Abmagerung der Kräfte nicht bemerkbar. Das Allgemeinbefinden ist eher besser.“

— **14. August.** Eine große antirepublicanische Versammlung, in welcher der Reichstagsabgeordnete Professor Förster eine Rede hielt, wurde durch tumultuarische Lärmereien seitens der Sozialdemokraten unterbrochen und mußte deshalb polizeilich aufgelöst werden.

**Deutscher-Litern.**

— **Wien, 14. August.** In Remberg und Graz haben gestern landesweite Versammlungen stattgefunden. In Remberg trifteten die Inhabergänger auf das Festhalte des Programms der offiziellen Sozialdemokraten, während ihre Sympathien mit dem Kongress der Unabhängigen in Bräun aus und beschloßen, eine Adresse an den Kongress abzugeben. In Graz mußten die Versammlungen wegen tumultuarischer Verläufe aufgelöst werden, wobei es zu einem heftigen Rencontre mit der Polizei kam. Mehrere Verhaftungen mußten vorgenommen werden.

— **14. August.** In Hierlaten streifen herrscht große Bekämpfung, weil ein Artikel des „Monteur de Rome“ jede weitere Ausbreitung der katholischen Agitation gegen die Kirchenvorlage geäußert hat. Das wöchentliche Blatt verlangt nämlich von den ungarischen Katholiken die Unterstützung der nationalen Bestrebungen der Slaven, Ruthenen und Rumänen, um so den Kampf gegen die liberalen Pläne der Regierung aufzunehmen. Man ist die Wehrheit im Magnatenhaufe für die Kirchenvorlage zweifellos.

**Schwed.**

— **Bern, 14. August.** Der Schluß des Sozialistenkongresses in Zürich ist, wie schon gemeldet, am Sonnabend erfolgt. Gegen Ende der Sitzung erließen, so wohl noch verbleibend, unermattet Friedrich Engels im Kongress. Stürmisch begrüßt und mit dem Ehrenpräsidenten betraut, erklärte er daran, daß 50 Jahre verfloßen seien, seitdem er und Marx die Agitation für das Proletariat unternommen haben. Er erinnerte ferner an den letzten Kongress der Internationalen im Jahre 1873, wo sich die Internationalen wegen der allgemeinen Reaktion in Europa auflösten, und sagte hinzu: „Heute ist die Internationale mächtiger denn je und keine Macht kann dem Proletariat mehr den Sieg entreißen. Ich bin durch Deutschland gereist. Überall haben die Leute behauptet, daß kein Sozialistengeweß mehr sei, weil der Kampf mit der Polizei viel anhaltender war, als es jetzt ist. Mit solchen Worten wird keine Regierung, keine Bourgeoisie fertig.“

— **Zürich, 14. August.** Heute wurde der internationale Eisenbahnarbeiter-Kongress eröffnet. Am Abend sind 19 Vertreter aus England, Schweiz, Italien, Galgen, Desterreich, Holland, Frankreich. Es wurde heute die Verählung der internationalen Organisation und der Geselzgebung vorgenommen.

**Frankreich.**

— **Paris, 14. August.** Der Vorbericht, welcher gegen den Pariser Deputierten Bodroz verhandelt wird, hat hier eine außerordentliche Aufregung hervorgerufen, weil man der Ansicht ist, daß die Anträge weitere Attentate planen. Die Unterdrückung der Wunde Bodroz's ergab die vollständige Ungefahrlichkeit derselben. Bodroz wird in acht Tagen das Zimmer wieder verlassen können. Der Attentäter, Drofschneidner Moore, ist Sozialdemokrat und Doct. während Fischegoffe Viktor Hugo's, der ihn liebte. Moore hatte ihn einmal ganz gefahren, um ihm eigene Gedichte vom Doct. vermerzt vorzutragen. Zur Veranschönerung seiner neuesten Dichtungen verfuhr er Bodroz, den Bruder von Hugo's seligen Schwagergerichte und Lehramtsvollstrecker Hugo's, anzugewinnen, aber vergeblich, daher die Rachehat. Moore beschwört seinen Vorberichts mit politischen Motiven, er wolle einen Volkstribunal hinstellen. Der Attentäter ist ins Irrenhaus eingesperrt.

— Der Pariser P. rehererent beschloß, an Debelle eine Verordnung zu senden, welche den Ministern aufordern soll, die angehängt vom Auslande befindlichen französischen Zeitungen zu nennen.

**Großbritannien.**

— **London, 14. August.** Der hiesige Staatssekretär hat es abgelehnt, der Königin eine Adresse zu überreichen, in welcher über 100 000 irische Frauen gegen die Homerulie bill protestieren.

— **Billmar** erstgalt über die faßle Blässe des alten Gesellschafts.

— „Unter welchem Namen habe ich nach Ihnen hier zu fragen“, handelte der Priester.

— **Billmar** hob stolz den Kopf. „Sie kennen meinen Namen, es ist der einzige, welchen ich führe, ich habe keine Ursache ihn zu verbergen. Aber Ihr müßt zur Ruhe, Hochwürden, mein Gott, was ist Euch? Ihr zittert wie im Fieber! Fröhlt Ihr Euch umwohl?“

— Der Abbe nickte schwach.

— „Ich fühle mich sehr schwach und begehre nach Ruhe“, brachte er müßsam die Worte hervor. „Ich möchte zurück in mein elmsames Haus, nein, nicht wieder dorthin, nicht in das Haus meiner Nichte, wo man meinen armen alten Körper händweise vernichtet.“

— „D' Accardo“ lachte der Abbe, und offenkundig Angherz die zitternde Stimme. „Dich, den Verflohenen, dessen Schuld ich mit anerkennen half, dessen Papiere ich vernichtete, bitte ich um Ehre und Hilfe, der — Greis — fällt seine — Stunde naßen! O, mein Gott — Du bist ein gerechter Richter!“

— **Billmar** sprach den stammelnden Alten zu Hilfe, voll tiefster Mitleids nahm er den abermals von einer Dummheit Befallenen in seine Arme, die breite Männerbrust gab sicheren Schutz für das alte, schwach zurückstehende Haupt. Der Greis fühlte die Stütze, leicht die Augen wieder aufschlagend, stammelte er:

— „Nimm einen Wagen, Accardo, höre, da fährt einer, rufe ihn an.“

— **Billmar** fest den Kranken stehend, rief dem Kutscher zu; hoch dabei fuhr, ohne Notiz davon zu nehmen, in lautenem Galopp vorüber. Der Kranke, dessen überzette Nerven das knatternde Geräusch der auf das Pflaster schlagenden Räder nicht ertragen konnten, schrie schmerzhaft auf und drückte sich noch fester an **Billmar's** Brust.

litern. Die Weigerung des Staatssekretärs wird am Montag im Unterhause durch eine Interpellation zur Sprache gebracht werden.

— Nach einer Meldung aus Sanghar laubete wegen der feindseligen Haltung Danais, des früheren Sultans von Abu, eine Streitmacht der britischen Kriegsschiffe **Quail**, **Swallow** und **Sparrow**, erpflückt und verbrannt Abu nach zwei Monaten, hunderttausend Kampfe. Ein englischer Soldat ist tot, 2 Afrikaner sind leicht verwundet.

— Man Nachrichten aus Bombay deñne sich der Aufbruch in den Korhasten immer weiter aus; bisher wurden 1200 Verhaftungen vorgenommen. Fünfzig Personen werden geädigt. Es ist schwer, den weltlichen Verlust anzugeben. Die Straßen und Hospitäler liegen voll von Verwundeten. Selbst die Polizeigenie werden von den Mordmännern wildig angegriffen und müssen von Truppenabteilungen geteilt werden. Weitere Galleries und Infanterie-Befestigungen sind am Sonntag herbeigezogen worden. Die Truppen lagern in den Straßen. Der Governement wird morgen erwartet.

**Rußland.**

— **Petersburg, 14. August.** Die russische Presse findet in einer Weidung der Veröffentlichung des Finanzministers Bitte das Verhalten Rußlands sehr richtig und schiebt Deutschland die Schuld am Zollkrieg zu. Alle Westeuropäer hätten gegen sich zu machen oder wenigstens keine Plänkereien gegen den Westen zu erheben. Am Deutschen Reich (vergl. den heutigen Zeitkritik. Rd.) nicht einige Tage vor der Einführung des Münzwaltars veröffentlicht wurde, was um so wichtiger gewesen wäre, da unter den russischen Industriellen Stimmung für die Aufrechterhaltung guter russischer Handelsbeziehungen bestehe. Das Vorbringen der Erholungsbedürftigkeit deutscher Minister sei ganz richtig; in früheren Zeiten seien in Rußland ganz ähnliche Gesandtschaften vorgenommen. Von Deutschland habe man bezuglichen nicht erwartet. — Ferner wird aus Döbja gemeldet, daß infolge des Zollkriegs Weidungen zwischen dem russischen Finanzminister und dem Auswärtigen Amt bevorzugen werden seien, noch sehr einflussreicher Gröndung der Verhandlung mit Deutschland zu veranlassen.

**Kleine Chronik.**

— **Stuttgart, 14. August.** (Von der Eisenbahnzuge-Entscheidung) Zwischen Eisenbahnen und Eisenbahnern ist ein anstrengender Arbeitskampf ausgebrochen. Der Arbeiter hat sich gegen die Eisenbahnen verhalten. Dem Unglücklichen wurde die eine Gesellschaft vollständig abgerufen und trat als bald der Tod bestanden ein. Unter diesem Vorwurfe lebend, hatte der Selbstmörder den herauszukommen zugewartet — im letzten Moment, so daß der Selbstmörder den Zug nicht mehr zum Stehen bringen konnte, was er sich auf die Schienen und erreichte seine Ruhe.

— **Berlin, 14. August.** (Ein Unglücksfall!) Ich habe heute Vormittag anlässlich des (auch an anderer Stelle erwähnten) Einzugs des von Spandau hierher verlegten 4. Garde-Regiments gegenüber dem Hauptmann in Potsdam, der die Besetzung der Besatzung mit dem Besatzung am Ritter des Landesausstellungspartes gruppiert. Mäßig doch das Gatter auf seine Länge zusammen, dadurch wurden mehrere Personen, darunter zwei Erwachsene und drei Kinder, schwer verletzt.

— **Wostar, 14. August.** (Erbstreicherei) Zu einem sehr trübsamen Bericht über eine große Autarkie. Der vorrige Vater hat sich (nach der „Allg. Ztg.“) in dem Falle, sich einer Erblichkeitschuld gemacht und sich hierdurch in dem Besitz einiger Morgen Landes gesetzt zu haben. Dem Todtergenosse des Verstorbenen fiel kein einziger Pfennig ein. Er hat sich an dem Grade der Erblichkeitschuld nicht zu scheren. Einmalige, die Erblichkeitschuld hatte sich nicht gelungener Betrat, des Herrn Wostars in den Stein, welcher sich auf dem Grabhügel der Verstorbenen besand, eingemauert war. Das Bildnis führte noch zwei andere Figuren, und zwar stand an der einen Seite des Heilighens ein weinender Engel, während an der anderen Seite ein weinender Teufel sich befand. Die Dargestellte hat sofort nicht mehr weiter entfassen lassen; ein gerichtliches Nachspiel dürfte nicht ausbleiben.

— **Miesla, 14. August.** (Auf ein prächtiges Quartier!) schändet gegenseitig die hiesige Polizei; nämlich auf drei Frauenpersonen, welche sich in der hiesigen Gegend unterbreiten und freilein, wo es etwas zu sehen gibt. Einmalige, die Erblichkeitschuld hatte sich nicht gelungener Betrat, des Herrn Wostars in den Stein, welcher sich auf dem Grabhügel der Verstorbenen besand, eingemauert war. Das Bildnis führte noch zwei andere Figuren, und zwar stand an der einen Seite des Heilighens ein weinender Engel, während an der anderen Seite ein weinender Teufel sich befand. Die Dargestellte hat sofort nicht mehr weiter entfassen lassen; ein gerichtliches Nachspiel dürfte nicht ausbleiben.

— **Weszen, 14. August.** (Ein „schäfflicher Anbieder“) Während der letzten Tage fragte hier ein Lehrer seine Schüler, ob sie auch schon auf dem Bogelstiegen gesehen seien. Nachdem die Kinder dies bejaht hatten, fragte er nach den Sehenswürdigkeiten aus dem Schwanen und erhält dabei unter anderem die Antwort: „Eine Zaubermantel ist auch draußen.“ Da fragte einer von den kleineren Kindern: „Wo ist das mit dem Holz und vor Fremde leuchtenden Augen.“ „Ja, um mit Vater ist auch bereit.“

— Eine weibliche Gestalt hatte sich schlendern aus dem Wagenfenster gebeugt, die blendende Helle aber, die aus der Halle des Hotels auf die Straße fiel, schredete sie wieder tiefer in die Wagenkette zurück. Im nächsten Augenblicke schon war der Wagen um die nächste Straßenecke verschwand.

— Immer schwächer wurde der Abbe, und mit jeder Stunde fühlte **Billmar** die Last schwerer und schwerer in seinen Armen werden. Er befam sich nicht länger; der Bewußtlosen aufnehmend, trug er ihn ins Hotel und ließ ihn dort mit Hilfe der Diener in sein eigenes Zimmer schaffen. Hier wurde der Alte entkleidet und zu Bette gebracht.

— Ein Bote wurde zum Arzt gesandt; als derselbe erstgalt, hatte der Abbe einiges Bewußtsein wiederlangt, doch schüttelte der Arzt leicht den Kopf, da er den Kranken gesehen, sprach eine Weile allein mit Richard, um welchen er sich, so gut es ging, über die kurz vorhergegangene Zeit, die er mit dem Abbe verbracht hatte, berichtete.

— **Billmar** mußte darauf berbe mit des Abbe's eigenen Bescheid fiegeln; abdreht war der eine an die Marchesa Rossi, der andere trug den Namen eines hohen Geistlichen in Rom.

— **Schwach** legte der Kranke sich zurück, und Richard zu sich niederlegend, schlüßerte er bemwelsen ins Ohr:

— „Du wirst hier den Brief morgen senden, mein Sohn, es ist mein letztes Begehren — für immer, sie ist meine einzige Verwandte. Wenn Du es tannst, vergieb ihr, Riccardo, vergieb auch mir, denn — Sterbend.“ (Fort. folgt.)

Das es mich nach allem nicht lange oben auf Morfels litt, sonst Ihr wohl glauben, auch fühlen, wenn Ihr sonst ein menschlich Herz unter Güter staute, frage, wie mir nach dem Geständnis der alten Frau zu Mitleid sein mußte. Wenn ich jetzt nicht an die Öffentlichkeit mit meinen Rechten trete und mein Weib anklage des Gehörns, so hat sie es nur dem verflohenen Kinde zu verhandeln. Die Wünsche ich der Tochter den Namen ihrer Mutter zu nennen, wenn ich es zu verheißt vermag, und darum, alter Mann, will ich auch Euch Hilfe annehmen. Ihr seid's gewohnt, im Tränen zu sitzen, und wir müssen, um meines Kindes Herzensfrieden zu mahnen, noch ein Mal zu einer klugen über Zukunft nehmen. Aber bei Gott, es soll die letzte sein.“

— **Richard's** Hände ballten sich zusammen, namenlos glend Verlegenheit, die jetzt lagend die Früchte ihrer Sünde genießt. Sie soll dann fühlten, was es heißt, verdammt zu sein, wie es der Gatte gewesen.

Die beiden Männer waren fast zu gleicher Zeit aufgestanden und gingen wie auf Verabredung die freie Plattform an Hafen entlang. Es war spät geworden, und sie waren fast die einzigen Spaziergänger noch auf der luftigen terrassa marmore. Auch sie wandten sich dem Mittwege an, schwer hing der Abbe an **Billmar's** Arm, leuchtig verlangte der alte Mann nach Ruhe. „In kurzer Zeit befinden sie sich wieder auf der Straße, vor dem offenen, hellereleuchteten Hofe de ville.

— „Hier ist mein Hotel“, sagte **Billmar** stehen bleibend, „einen Aufenthalt in Ihrem Hause zu nehmen, würde unnützlich, ich werde pünktlich dort sein, sobald Sie mich die Zeit wissen lassen, wann Sie mir meine Tochter dort zuführen können. Noch einmal werde ich Sie, läuschen Sie mich nicht, selbst den Versuch dazu würde ich mit Gewalt und zu Alter Schaden rächen.“

— **Schwach** hob der Abbe den Kopf, als bemühe er sich, gegen eine solche Verwundung sich zu wehren.



Letzte Woche!

Letzte Woche!

# Grosser Wasserschaden!

Durch den am 22. Juli er. über Berlin niedergegangenen Wolkenbruch hat ein Theil des Waarenlagers einer ersten Berliner Mäntelfabrik grosse Wasserschäden erlitten.

Die beschädigten Waaren, bestehend nur aus

## Neuheiten der bevorstehenden Herbst- und Winter-Saison

ca. 1000 Stück

hochelegante Theater-Mäntel und Russische Röder, meistens mit Pelzgarnirungen,

waren auf Bestellung angefertigt und lagen zum Versand bereit.

Diese durch Wasser beschädigten Mäntel kommen zu aussergewöhnlich billigen Preisen im **Rathskeller-Neubau**, Marktplatz und Grosse Märkerstrassen-Ecke, zum Verkauf.

Der Verkauf findet Vormittag von 8-12 und Nachmittag von 3-6 Uhr statt. (Sonntag von 7-1/2 Uhr und von 1/2 12-2 Uhr.)

Halle a. S.

J. Lewin.

### Neues Etablissement

Streng reelle Bedienung. Gr. Ulrichstr. 20, I. Et. Feste Preise.

- Reste schwarze und farbige Kleiderstoffe.
- Reste Mousseline de laine und Lawn-tennis.
- Reste Schürzenzeug, Hemdentuch, Halbleinen.

#### Erstes Spezial-Reste-Geschäft

Gr. Ulrichstrasse 20 I. Etage. **Julius Löwinberg** Gr Ulrichstrasse 20 I. Etage.

### Restaurations-Verkauf.

Ich beabsichtige das seit dem Jahre 1884 in meinem Besitz befindliche Restaurant

#### „Bruno Toepel's Bierhalle“

Barfüßerstrasse 5 halbmöglichst zu verkaufen. Bier-Umsatz (nur echte Biere werden verzapft) zur Zeit meiner Selbstbewirtschaftung in den letzten 4 Jahren durchschnittlich 507 Hektoliter per Jahr, sowie Mark 13.000 Bischen-Pfennig (à la carte), bezeugen schöner Zinsfuß in Wein, Liqueuren, Cigarren und Billardgeb., laut Bücher. Die Nachtstunde beträgt Mk. 3000 per Jahr incl. Wohnung. Dauer der Nachtzeit 4 1/2 Jahr. Auf große Anzahlung des Inventars wird weniger gesehen, als nur auf einfache, tüchtige und treusame Leute, welche eine gute Küche führen und sich eine gediegene und sichere Geschäft gründen wollen. Näheres erteilt jeder Zeit der Besitzer des Grundstücks Herr Rentier Ferd. Ertel, sowie der Besitzer des Restaurants

**Bruno Toepel, Biergroßhändler.**

Bildet Knochen; man gebe es daher Kindern, die an rachitischer Krankheit leiden.	Ersetzt die Muttermilch, ist darum Kindern, die stillend werden, unentbehrlich.
--	---

### Zeugniß!

Mit Ihrem Wohl habe ich in letzter Zeit viele Verluste angefaßt und es verwandt: 1) als Zulage zu Milch für Säuglinge; 2) als allseitiges Material zur Herstellung von Suppen für größere Kinder. Mit den Erfolgen bin ich so gut zufrieden, daß ich die Zugabe von Getreidemehl zur Säuglingsmilch sehr gern durch Ihre Hafermehlsuppe ersetze und bei Darmlauten größeren Kinder von Getreidemehlsuppe nur noch Ihre Hafermehlsuppe verwende. Hochachtungsvoll Ihr ergebener

Dr. Uffelmann,

Professor und Direktor des Hygien. Instituts.

Hofack, 16. April 1892.

### Nademanns Kindermehl

ist in allen Apotheken, Droguerien und Colonialwaarenhandlungen zum Preise von Mark 1.20 per Maßje zu haben.

Wirkt ungemün Kärker. Man gebe es allen schwachen Kindern.

Es unentbehrlich verdaulich, verzehret darum sehr leicht.

### Goldenes Schiffchen.

(Hermann Heller).

Saal und anschließende Zimmer während der Anwesenheit bis einschli. 24. Oktober an mehreren Abenden in der Woche zu vergeben.

Wer seine Uhr sauber und billig repariert haben will, der gebe zu

### A. Sparmann,

Wuchererstr. 3 neb. landw. Institut, größte Reparaturwerkstatt für Uhren und Musikwerke. Gebr. 1868. Für jede von mir reparierte Uhr leiste Garantie für vorzüglichsten Gang; n. Feder 1. Qual. 1 Mark, n. Goldfeder 2 Mark, Glas, Reiser 15 Pf.

### Quartwuchs befördert,

### Schnuppen befeitigt

Walther's Arnika-Saaröl. Zu haben Neumarkt-Drogerie, Albrechtstr. 1, Beerburgerstr.-Ecke. E. Walther's Nachf., Morighor 1 u. Steinweg 28. Meine vollständig rein gefilterte

### Kali-Fettseife,

à Stück 25 Pf.

wird von vielen der Herren Ärzte als beste Seife zum Waschen und Conserviren der Haut empfohlen.

Ich erlaube mir daher, dieselbe als mildeste Seife nicht allein zum Waschen, sondern auch zum Waschen und Baden der Kinder ganz ergeben zu empfehlen. Seifenfabrik v. Eduard Robert.

### Die Gummi-Waaren-

Fabrik von Raoul & Co., Paris, übergeb mir den Verkauf ihrer neuesten Artikel und sende ich illustrirte Preislisten darüber gratis u. diskret. W. Mähler, Leipzig 27.

### Cerentin-Salmiak-Schmierseife,

bekannteste Qualität, à Pfd. 25 Pf. Georg Zeising, Kleinräumchen.



## Butter!

täglich einigemal frisch:  
anerkannt feinste Tafelbutter

**Exquisit, Theebutter, Kleeblatt;**  
**vorzügliche Rohbutter (Naturbutter);**  
**saftige echte Emmenthaler Schweizerkäse,**  
**Thüringer u. Braunschweiger Wurstwaren**  
feinster Qualität.

**frische Altmärker Land-Eier**  
(feinste Prinz-Eier).

## F. H. Krause,

Fernsprecher 717. Gr. Ulrichstr. 24. Fernsprecher 717.

### Dr. Lahmann's

## diätetische Nahrungsmittel,

als: Nahrungsalz-Cacao in 1/2 und 1/4 Pfd.-Büchsen per Pfd. 3 Mk.,  
do. -Chokolade in 1/2 Pfd.-Tafeln per Pfd. 1,60 Mk.,  
do. -Extract per Büchse 1,70 Mk.,  
do. -Vegetabilische Milch für Säuglinge per Büchse 1,30 Mk.

Broschüre versendet gratis und franko  
Geiststr. 64 - Generaldepot u. Allein-  
verkaufer für Halle und Umgegend.

### H. A. Scheidelwitz,

Nähmaschinen aller Systeme, Wäscherollen, Wasch- und Wringmaschinen, Geld- und Dokumenten-Schränke und Kassetten, beste Garantirte, empfiehlt unter jedwähliger, mehrjähriger realer Garantie

### F. Lauenroth, Geißstraße 16, neben der Adler-Apotheke.

Die vorgenannten Berliner Nähmaschinen für 50 Pfd. sind bei mit auch zu haben. Verkauf von Ersatztheilen u. Uebersetzen für Nähmaschinen, neue Boden u. Seile u. Reparaturen an Nähmaschinen in eigener Werkstatt gut u. bill. ausgeführt.

### Spamer's

## Reich illustriertes Konversations-Lexikon.

1855-1892.

Nachschlagebuch für den täglichen Gebrauch.

2 gänzlich umgearbeitete Auflage. 8 Bde. (Neu) Größtes Lexikon-Format, elegant in Halbfranz gebunden, mit mehr als 12500 Seiten Text und 6500 Abbildungen, 71 Tonbildern, 43 Karten und Plänen u. s. w. statt 120 Mk. für nur

Nur geringe Vorräthe.

Preisermäßigung-Kataloge gratis und franco.

Halle a. S. J. Krause, Antiquariat,  
Barfüßerstrasse 15. vorm. H. Petersen.

### Geheime Krankheiten

jeder Art, a. bei Frauen, sowie Bleichsuch, Weichfluß und Periodenstörungen beiläufig schnell unter Garantie und Discretion

F. Hirsch, Halle a. S., Steinbause, 13. I.

### Schwarze Seide

G. Schwarzenberger

Halle a. S., Poststr. 9/10.  
Seidenwaaren-Specialgeschäft.  
Billigste Bezugsquelle.